Frohbotschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **68 (1974)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frohbotschaft

Lieber Leser,

Die Nachricht vom Tode des Genfer Gehörlosenpfarrers Denis Mermod hat mich sehr beschäftigt. Heute will ich Ihnen schreiben, warum. Pfarrer Pfister hat schon in der letzten Gehörlosen-Zeitung einen guten Nachruf geschrieben. Ich will heute keinen zweiten Nachruf schreiben, sondern Pfarrer Mermod soll heute selber zu uns sprechen.
Pfarrer Mermod hat uns — vor allem den Gehörlosenpfarrern, aber auch den Lehrern, den Sozialarbeitern usw. — ein grosses Testament zurückgelassen. Nicht ein Testament in Geld oder Häusern, sondern

ein geistiges Testament.

Pfarrer Mermod war noch jung (geboren 1939). Er ist als junger Mann in diese Arbeit gekommen. Er hatte bereits viele Erfahrungen gesammelt mit den Gehörlosen. Er hatte viele Pläne für und mit den Gehörlosen. Er wollte das Leben der Gehörlosen besser machen. Die Gehörlosen sollen genauso gut und menschlich leben können wie die Hörenden. Dafür hat Pfarrer Mermod sieben Jahre lang fast pausenlos gearbeitet.
Ich denke zurück an zwei persönliche Erlebnisse mit ihm. Das erste: Bei unserem letzten Treffen sprachen wir über den Beruf als Gehörlosenpfarrer. Denis Mermod war etwas enttäuscht von den Gehörlosen. Er sagte: «Man kann den Gehörlosen geben und geben, aber sie geben uns nichts. Darum darf man nicht nur für die Gehörlosen arbeiten. Man muss noch etwas anderes tun.»
das zweite: Ich denke zurück an das grosse Internationale Seminar für Taubstummenseelsorge in Genf im Sommer 1971. Die Hauptarbeit hat hier Denis Mermod geleistet. Damals in Genf wurden viele Vorträge gehalten, fast zu viele, weil viele Redner nichts Wichtiges zu sagen hatten.
Pfarrer Mermod war bescheiden. Er hätte viel Wichtiges zu sagen gehabt. Aber er hat nicht viel gesprochen. Ich habe in den Papieren von Genf nachgeschaut. Pfarrer Mermod hat einmal einen kurzen Vortrag gehalten. Dieser Vortrag war das Beste, was wir in Genf zu hören bekamen. Wir haben dabei gespürt: Pfarrer Mermod weiss sehr genau, wo und wie dem Gehörlosen geholfen werden muss. Er sagte damals (von mir in einfache Sprache gesetzt):

1. Die Gehörlosen bilden eine Minderheit unter den Menschen. Sie leben allein. Aber sie gehören doch zu unserer menschlichen Gesellschaft.

2. Die Gehörlosen sollen bei uns ihren Platz und ihre Verantwortung übernehmen. Sie sollen ihre Rechte geltend machen.

3. Die Gehörlosen haben eine besondere Aufgabe bei uns («ils ont une vocation à réaliser»). Sie sollen so leben dürfen, wie sie sind. Sie sollen ihre eigenen Gaben und Anlagen entfalten.
4. Die Gehörlosen bedeuten für die hörenden Menschen eine grosse Mahnung («un appel»). Warum?
- *Der hörende Mensch muss über den Sinn des Lebens nachdenken und auch über das Problem: Was ist das Uebel?*
- *In der (hörenden) Familie: Der Stolz der Eltern wird in Frage gestellt. Die Beziehungen zwischen den Kindern werden menschlicher. Die Gehörlosigkeit zeigt, wie der Mensch gebrechlich und schwach ist.*
- *Bei den hörenden Menschen: Die Gehörlosen sind immer eine Mahnung, dass die Hörenden die Minderheiten achten sollen.*

5. Die Gehörlosen können genauso gut wie die Hörenden auf die Berufung von Gott Antwort geben. Sie können auch ja sagen zu Gott. Sie können verstehen, dass sie geliebt werden von Gott durch Jesus Christus. Die Gehörlosen haben ein eigenes religiöses Leben. Dieses Leben ist unersetzlich und gut. Die Gehörlosen können selbst in ihrem Leben zeigen, wie Gott Liebe ist und die Menschen frei macht.

6. Die (hörenden) Eltern, die (hörenden) Freunde, die Erzieher und Lehrer, die Aerzte und Pfarrer sollen die Gehörlosen unterstützen, nicht bevormunden. Sie sollen den Gehörlosen helfen, damit die Gehörlosen ihre Aufgaben gut erfüllen können.

7. Aber es ist traurig, wenn die Gehörlosen ihre Aufgabe und Bestimmung nicht oder nicht richtig erfüllen können. Die Gehörlosen können ihre Aufgabe und Bestimmung nicht richtig erfüllen,
- *wenn die Gehörlosen für sich allein leben (wie in einem Ghetto);*
- *wenn die Hörenden (der einzelne, die Familie und die Gesellschaft) nicht Gemeinschaft und Kontakt haben wollen mit den Gehörlosen;*
- *wenn niemand den Gehörlosen erlaubt, mit Gott in Verbindung zu treten, und zwar selbständig und auf eigene Weise; wenn die Gehörlosen im Glauben, in der Hoffnung und Liebe nicht spüren können, wie Gott gut ist.*

8. Die Gehörlosen können die Hörenden nicht zwingen, ihnen einen guten Platz zum Leben zu geben. Die Hörenden müssen zuerst anfangen. Die Hörenden sollen merken, wie die Gehörlosen von den Hörenden abhängig sind. Es hängt alles davon ab, wie die Hörenden über die Gehörlosen denken («Les sourds sont faits ou défaits par le regard qu'on porte sur eux»). Die Gehörlosen sollen wirklich glücklich werden. Sie sollen ihre grosse Aufgabe gut machen. Die Hörenden sollen den Gehörlosen mit Vertrauen und Güte helfen («crédit de dignité!»).

Diese Thesen (Erklärungen) von Pfarrer Mermod sind wie ein grosses Programm. Er hat selbst nach diesen Grundsätzen gelebt und gearbeitet. Darum ist seine Arbeit auch gut und erfolgreich geworden. Jetzt, wo Denis Mermod tot ist, bleiben diese Thesen ein Programm für uns, also das Testament des Verstorbenen. Denn jemand muss diese guten Ansätze weiterführen. Was Pfarrer Mermod begonnen hat, darf nicht einfrieren.
Pfarrer Mermod ist für die anderen Gehörlosenpfarrer ein Vorbild. Er war offen für alle Fragen und Versuche. Er war nicht festgefahren. Um den Gehörlosen ein besseres Leben zu geben, ist kein Mittel zu gut. Alles und wirklich alles, muss versucht werden, daheim in der Familie, in der Schule, in der Berufsausbildung, in der Sozialarbeit, in der Seelsorge, damit die Gehörlosen ihre

besondere Aufgabe und Berufung

erfüllen können.
Der Gehörlose ist nicht ein weniger wertvoller Mensch als der Hörende, sondern genauso ein Mensch wie alle anderen. Das hat Pfarrer Mermod immer wieder betont. Das ist ein Programm und ein Testament für uns alle.
Pfarrer Mermod ist jetzt tot. Aber was er gewollt hat, kann bleiben, wenn wir sein Testament weiterführen.
Die katholischen Gehörlosenpfarrer gedenken in grosser Achtung des Verstorbenen.

«Mein Gott, lass mir im Leben des Anderen Dein Antlitz leuchten. Das unwiderstehliche Licht Deiner Augen, das auf dem Grund der Dinge strahlt, hat mich schon zu jedem Werk begleitet, das ich vollbringen, und zu jedem Schmerz, den ich ertragen musste. Gib, dass ich Dich auch und vor allem im Innersten, im Vollkommensten und im Fernsten der Seele meiner Brüder erkenne.» (Pierre Teilhard de Chardin.)

Mit vielen Grüssen, Ihr

Rudolf Kuhn, Riehen